



Stadt Cuxhaven

# Schneidemühler Heimathrief



Stadt Schneidemühl

Postvertrieb:  
Horst Heim, Wulfsdorfer Heide 22; 23562 Lübeck

5. Jahrgang; 6. Ausgabe; November/Dezember 2010



# Liebe Heimatsfreunde und Heimatbriefleser,

Liebe Landsleute, wenn ein Jahr zu Ende geht, denkt man noch mal zurück. Was ist gewesen, was ist passiert. Zunächst mal, mit Frieden auf Erden wird es zu diesem Weihnachtsfest, mit Sicherheit, wieder nichts werden. Immer noch ist irgendwo Krieg der seine Opfer fordert. Dann die vielen Horror Meldungen: Erdbeben, Überschwemmung, Öl Katastrophe und so weiter. Aber halt, eine Meldung lässt uns alle auf das Gute hoffen. Es war die Rettung der 33 Bergleute aus dem 700 Meter tiefen Stollen. Dieses Ereignis gibt Hoffnung das die Glocken am Heiligen Abend den Frieden auf der Welt doch noch mal verkünden.

Der Heimatkreis hat seinen treuen Betreuer der Heimatstuben, unseren Johannes Alschner verloren. Seine Arbeit und Zuverlässigkeit wurden von allen Besuchern sehr geschätzt. Aber es gibt auch etwas Erfreuliches und Schönes zu berichten. Ganz unbemerkt von allen ist unser Heimatbrief in diesem Jahr 5 Jahre alt geworden. Ich weiß, es ist kein Grund der Jubelorgien auslöst, jedenfalls nicht bei allen, aber bei mir schon. Danke ich nur an den Tag als mir mitgeteilt wurde, macht euren HB in Zukunft selbst. Es ist schon hart, wenn einem auf einmal der Stuhl vor die Tür gesetzt wird. Nun hieß es ein Team zu finden, dass diese wichtige, verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt. Denn eines war mir klar, ohne HB gibt es den Schneidemühler Hei-

matkreis auch bald nicht mehr. Aber nach einigen enttäuschenden Absagen wurden doch noch verantwortungsvolle und engagierte Heimatsfreunde und Heimatsfreundinnen gefunden, die diese wichtigen Aufgaben auch weiterhin wahrnehmen. Bei allen möchte ich mich im Namen aller Leser herzlich bedanken. An alle Bezieher möchte ich appellieren, werbt für den Schneidemühler Heimatbrief. In jedem Monat verlieren wir durch Todesfälle drei bis fünf Abonnenten. Somit verlieren wir nicht nur Heimatsfreunde, sondern auch treue Leser. Um unsere Zeitung aber weiterhin erhalten und für den gleichen Preis ausliefern zu können, müssen wir die Verluste ausgleichen. Darum meine Bitte, werbt für unsere Zeitung. Denn, gibt es den HB nicht mehr, können auch jene logischerweise nicht mehr darin lesen, die „ihn“ sich bei Freunden und Bekannten oft ausleihen. Darum liebe Freunde, werben Sie für unseren Heimatbrief, denn gibt es den Heimatbrief nicht mehr, gibt es auch bald keinen Heimatkreis mehr, keine Patenschaft und auch keine Heimatstube mehr. Denn unsere Zeitung ist das Band, welches uns zusammen hält und die Erinnerung an unsere verlorene Heimat immer wieder wach hält.

Im April, bei einer Vorstandssitzung, wurde im Beisein einer Delegation aus Pila (Schneidemühl) und unserer

netten Ansprechpartnerin Frau Maria Gonzalez Abal von der Verwaltung unserer Patenstadt Cuxhaven, die zukünftige Arbeit für den Heimatkreis beraten. Soviel steht schon mal fest: Das kommende Jahr bringt für den Vorstand viel Arbeit und für Sie, liebe Landsleute auch Verpflichtungen. Denn es wird einige Veränderungen geben. Soweit schon mal eine kleine Vorschau.

Nun möchte ich mich im Namen des Vorstandes bei allen Spendern für ihre Gaben bedanken. Bleiben Sie dem Heimatkreis weiter treu und gewogen, wir, der Vorstand wird auch weiter Sorge tragen, dass alles gut und harmonisch weiter läuft.

Bei dem Rat und Verwaltung unserer Patenstadt möchte ich mich für die Hilfe und das Wohlwollen, das uns nach über 50 jähriger Patenschaft immer wieder zuteil wird, ganz herzlich bedanken. Allen Freunden und Gönnern, sowie allen Landsleuten wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 2011. Den Kranken eine baldige Genesung, den Hinterbliebenen Mut und Kraft für das kommende Jahr. Mein Wunsch für das neue Jahr, ist ein großer Besuch unseres großen Patenschafts Treffen im August 2011.

**Johannes Schreiber**

**Vorsitzender**

**Heimatkreis Schneidemühl**

## Zum Titelbild

*Mit dieser verschneiten, winterlichen Landschaft wünschen wir allen Leserinnen und Lesern ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest, sowie einen guten Start ins Jahr 2011.*

## Weihnachtsgruß

Allen Schneidemühler Heimatfreunden in nah und fern besinnliche Stunden in der Adventszeit, ein frohes und zufriedenes Weihnachtsfest. Mein Wunsch für alle Heimatfreunde: Gesundheit und Wohlergehen, allen Kranken gute Besserung und baldige Genesung.

Edeltraut Nagel-Stroh

## Weihnachtsgruß aus Cuxhaven

Ich freue mich auf eine besondere Zeit im Jahr, die Adventszeit. Sie verkündet nach christlichem Verständnis von festlichen Sonntagen und Adventsfeiern im Kreise von Menschen, die viel miteinander verbindet. Vielleicht hat aber auch bei Ihnen die allgemeine Hektik zur Weihnachtszeit zugenommen und sie freuen sich über stille kleine Feiern mit Tannengrün und Lichterglanz, mit traditionellen Liedern und selbstgebackenen Plätzchen. Denn trotz allen Kommerzes haben Advent und Weihnachten ihre Bedeutung als besinnliche Zeit immer beibehalten. Weihnachten hält eine Botschaft bereit, die alle, Christen wie Nicht-Christen, anspricht. Weihnachten kündigt von Werten, die überall hoch gehalten werden. Nächstenliebe, Frieden auf Erden – das bewegt die Menschen bis heute.

Liebe Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, Sie werden in Ihrem Leben schon oft gesehen und erfahren haben, wie unverzichtbar Mitmenschlichkeit und gegenseitige Unterstützung sind. Wir leben nicht allein auf der Welt, wir sind aufeinander

angewiesen, wir kommen nur gut zurecht, wenn wir aufeinander achten. Ich weiß, unsere Gegenwart gilt als profitorientiert, als kalt und aufs Ego zentriert. Das ist gewiss nicht ganz falsch. Aber demgegenüber gibt es auch viel selbstloses Handeln, viel Solidarität und menschliche Wärme. Das erleben Sie in Ihrem Kreis und das geben Sie auch weiter.

Heimat hat nicht nur etwas mit Orten und Regionen, mit Sprache und Kultur zu tun, sondern auch mit den Menschen, zu denen wir eine vertrauensvolle Beziehung entwickeln. „Heimat ist, wo wir unseren Lebensfaden festgemacht haben“ – so hat es ein mir unbekannter Aphoristiker einmal definiert. Und das können wir an verschiedenen Orten, in verschiedenen Lebenskreisen tun. Gewiss ist es nicht leicht, sich wieder neu einzufädeln. Und es fällt wahrscheinlich besonders schwer, wenn kein freiwilliger Entschluss dahinter steht, sondern es einem aufgezwungen wird.

Diese Wurzeln gehören zur eigenen Identität und wollen deshalb nicht vergessen sein. Ihr Heimatkreis wahrt und pflegt altes Kulturgut. Er hält Erinnerungen wach, die zu unserer Geschichte dazugehören. Er hält Antworten bereit, wenn die jüngeren Generationen sich für die Vergangenheit ihrer Familien zu interessieren beginnen. Jeder Mensch möchte wissen, wo er herkommt; jeder merkt irgendwann, dass die Vergangenheit nicht bloße Geschichte ist, sondern in die Gegenwart hineinreicht. Nur wer um die eigene Geschichte weiß, kann sich auch damit auseinandersetzen und seine eigene Rolle oder seinen Platz finden. Darauf wirken Sie hin, und geben ihren reichen Schatz an Wissen und Erfahrung weiter, sie kümmern sich umeinander. Indem sie sich gegenseitig unterstützen oder einander einfach „nur“ zuhören und

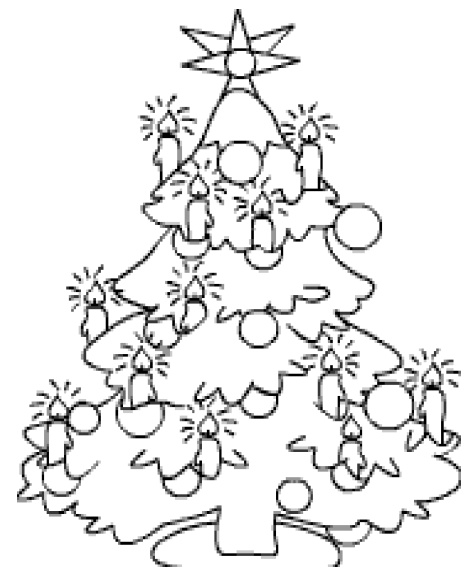
Teilnahme am Schicksal anderer zeigen.

All dies ist unverzichtbar für unser Zusammenleben, all dies bringt Mitmenschlichkeit in unsere Welt. Sie, meine Damen und Herren, blicken auf ein Leben zurück, in dem Sie schöne, aber auch dunkle Tage erlebt haben. Sie kennen noch karge Advents- und Weihnachtszeiten, wo kaum Kerzen oder ein nahrhaftes Mahl, von Geschenken ganz zu schweigen, aufzutreiben waren. Sie haben manches aufgebaut, viel geschafft und geleistet in oft rastloser Tätigkeit. Genießen Sie die Ruhe und Frieden, in Wärme und Beschaulichkeit beieinander zu sitzen und unsere schönen Weihnachtsbräuche zu pflegen.

Ich wünsche Ihnen und ihren Familien im Namen der Stadt Cuxhaven als auch persönlich eine besinnliche Adventszeit und frohe Feiertage, sowie ein glückliches, erfolgreiches und zufriedenes Jahr 2011.

Arno Stabbert

Oberbürgermeister Cuxhaven



# Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren...

*Grüße per Post und am Telefon - notiert von Eleonore Bukow*

Hallo, Ihr lieben Heimatfreunde!  
Kinder wie die Zeit vergeht, wer hat denn da an der Uhr gedreht...

Wieder hat das Heimattreffen die Schneidemühler in unsere Patenstadt Cuxhaven geführt. Sie kamen mit dem Gedanken Gespräche zu führen, mit diesem oder jenem Heimatfreund zu reden, oder auch Erinnerungen aufzufrischen, vor allem aber aus unserem Grenzmarkstädtchen Schneidemühl zu hören was es Neues gibt in der Heimat. Bei unserer, schon zur Tradition gewordenen, „Begegnung der jüngeren Jahrgänge“ unter Leitung von Rosi Pohl und Norbert Klausen, fühlt man sich auch richtig wohl. Gespannt ist man immer auf das von Norbert Klausen eingeführte Dia- Bilder- Ratespiel. Bei dem es auch kleine Präsente beim erraten gab. Zum Abschluss spielte Norbert Klausen auch schon Mal auf seiner Mundharmonika und man konnte auch mitsingen. Doch an diesem Tag des Regens kam alles anders. Wieder traf man sich in der Rathaus Kantine der Stadt Cuxhaven. Hiermit möchte ich auch ein herzliches „Danke Schön“ sagen, an die Angestellten, die ihre freie Zeit geopfert haben um uns zu bedienen und ein Mittagessen zu servieren. Doch zuvor kam die große Vorstellungsrunde, wobei es zu zwei Sensationen kam. Als der Name „Doege“ viel, sagte ich spontan: „Große Kirchenstr. 21“. „Stimmt“, wurde geantwortet. Es ist kaum zu glauben das mir der Name so im

Gedächtnis blieb, aber es hatte auch seinen Grund. Es war im Jahre 1937, da zogen wir, aus Not bis wir eine Wohnung fanden, in einen leer stehenden Laden der Familie Doege. Dieser Tage schickte mir Arnold Doege eine große Aufnahme von seinem Elternhaus. Eine größere Freude hätte er mir gar nicht machen können, ja genauso habe ich es noch in Erinnerung. Nur das so ein schöner Hutladen war, das wusste ich nicht. In der großen Toreinfahrt haben wir uns, das heißt meine Schulfreundin Erika Tumm, die auch in der Kirchenstr. 6 wohnte und ich, getroffen. Im Sommer war es dort schön kühl. Natürlich trafen wir dort auch Doeges Kinder.

Zur weiteren Sensation kam es, als ich meinen Fluchtbericht erzählte und Manfred Kurowski feststellte, das

dieser Zug, auch sein Zug war. Als ich weiter erzählte, wo wir gelandet waren, das wir Nachts mit Fuhrwerken auf die Dörfer verteilt wurden und unser Dorf Hohenselchow hieß, war er hochofren und wollte das auch gleich seiner Cousine mitteilen. Auch wusste ich nicht, das sie nach Berlin gekommen sind. Daran das sie in Prenzlau waren, konnte er sich auch noch erinnern. Ja, liebe Heimatfreunde, auch ich werde noch einmal meine Flucht aufschreiben. Vielleicht fällt dem einen oder anderen dazu auch etwas ein? Doch ehrlich, es war der letzte Zug der Richtung Berlin fuhr, das heißt die Berliner Strecke. Denn der Zug der gleich hinter unserem fuhr, es war ein Güterzug in dem auch Gaby Köpp mit ihrer Schwester Juliane saß, kam nur bis Stieglitz. Der Zug wurde von Russen beschossen, es gab über 200 Tote. Nur ganz wenige konnten sich retten, so auch Gaby Köpp. Sie hat ein Buch darüber geschrieben. Dieses Jahr erschien ein zweites Buch. Laut ihrem Verlag, verstarb sie dieses Jahr im August.

Inzwischen kam auch schon Post von Manfred Kurowski (Klopstockstr. 12, geb. 3.11.34). Meine Cousine und ihre Familie aus der Schönlanckerstr.



Die Singgruppe. Meldet Euch doch mal bei Evelin Lippmann geb. Brose, Ackerstraße. Tel. 040-6402368



Blick auf die verschneite Krojankerstraße von Helgas Küchenfenster

31, kamen nach Hamburg, sie heißen Ernst und Frieda Wünsche. Unsere weiteren Verwandten suchten wir in Cuxhaven, sie sind einen Tag vor uns aus der Schmiedestr. los (Fam. Lüdtke) und sind in Stendal gelandet. Weiter schreibt Manfred Kurowski, meiner Frau und mir hat das Treffen in Cuxhaven sehr gefallen. Wir haben uns schon ein Hotelzimmer für nächstes Jahr bestellt. Im letzten Heimatbrief habe ich mit besonderem Interesse den Bericht von Prof. Nowacki gelesen. Wir haben uns

nach 55 Jahren wiedergetroffen. Prof. Nowacki ist mit meinem Cousin befreundet. Jahre kannten wir uns. Meine Anschrift: Manfred Kurowski, Prellerstr. 63, 04155 Leipzig. Auch Helga und Arnold hat es gut gefallen und kommen wieder, zuvor wollen sie aber noch mit Hans Schreiber nach Schneidemühl fahren. Arnold Doege (Große Kirchenstr. 21) in 81829 München, Widmannstr. 13. Zum Abschluss des Dia-Bilder-Rate-Spiels, hatte ich mir noch einige alte Schneidemühler Bilder ein-



Helga und Horst auf den verschneiten Küddow Wiesen, im Hintergrund Cafe Vaterland, ein Bild von 1996

## Dämmerstunde!

Leise fällt die Dämmerung hernieder  
 die Laterne sendet wieder  
 ihren hellen trauten Schein  
 in unser Fenster freundlich rein.

Um meine Schultern legt sacht  
 und warm  
 die liebe Mutter ihren Arm  
 und leise erzählt sie die schönste  
 Mähr  
 das nun bald wieder Weihnachten  
 wär.

An den Schaufenstern gibt es nun  
 viel zu schauen  
 und auf dem neuen Markt brennt  
 der Weihnachtsbaum  
 abends werden wir zur Kirche gehen  
 und das Kind in der Krippe sehen.

Die Mutter wird still, ich aber  
 denke für mich  
 meine liebe Mutter, ach wie liebe  
 ich Dich  
 wenn ich dich nun nicht mehr be-  
 trübe  
 ob ich dann wohl die kleine Puppe  
 kriege?

Wenn die Kinderaugen leuchten  
 unterm Tannenbaum  
 und sie Ihr Spielzeug halten noch  
 Nachts im Traum  
 wenn der Friede zieht in die Herzen  
 ein  
 dann wird wieder Weihnachten sein.

Leise fällt die heilige Nacht her-  
 nieder  
 und der Himmel sendet wieder  
 den goldenen Schein vom  
 Sternenzelt  
 hinein zum Frieden unserer Welt!

Magdalena Spengler





Große Kirchenstr. 21. Doege's Haus. Gut sieht man das schöne Hutgeschäft.

gesteckt und ließ sie durchlaufen, von Horst kommentiert, da ich so eine leise Stimme habe. Es waren ganz alte Aufnahmen aus dem 19. Jahrhundert. Die große Überschwemmung 1888, das Brunnenunglück 1893, dann auch ein paar Straßenzüge die wir noch in Erinnerung haben und auch immer in Erinnerung behalten werden. Ein paar Nachtaufnahmen die nach 1945 vom Hochhaus in der Krojankerstraße aufgenommen wurden, mit Blick rüber zur Mühle und Schmiede Dräger am Bromberger Platz. Zum Schluss ein Glockengeläut von der Luther Kirche in der Brauerstraße, das ich selbst, morgens um 6 Uhr, auf Kassette aufgenommen habe. Auf unserer Reise 1992 mit Magda Spengler.

Liebe Heimatfreunde, wenn diese

Zeilen gelesen werden, sind die Monate November und Dezember schon wieder erreicht. Ergeht es Ihnen auch so, je älter wir werden,



Das versprochene Wiedersehen in Cuxhaven mit dem 90 jährigen Herrn Brenger

umso schneller vergehen die Tage und Jahre. Der November ist der Monat der Dunkelheit mit dicken Nebelwänden. Die letzten Sonnenstrahlen glitzern auf Laub und Gräsern. Auch haben wir im November die stillen Sonntage, Volkstrauertag, Totensonntag, Buß und Betttag und Allerheiligen. Nicht viel anders ist es auch beim Jahreswechsel, wenn wir betroffen feststellen, wie schnell die Zeit dahin eilt und wieder ein Jahr des Lebens, mit Freud und Leid vorbei ist. Viele liebe Heimatfreunde sind in diesem Jahr von uns gegangen. Mit unseren Gedanken an sie verbindet sich Trauer, aber auch Dank für ihre Treue zur Heimat. Auch bei Ihnen, liebe Heimatfreunde, möchte ich mich bedanken, für Ihre Treue zum Heimatbrief. Denn der Heimatbrief ist das Band, das uns alle verbindet, auch zur Heimat verbindet. Auch ist er unser Sprachrohr. Nun wünsche ich allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr. Auch den Kranken eine baldige Genesung. Der Heimatbrief ist unser Mitteilungsblatt und geht nach nah und fern. Eine Weile mische ich noch mit, denn ich habe Ihnen noch soviel zu sagen. Einen Dank möchte ich mal ausspre-

chen an Herrn Berendt aus Schneidemühl, der uns öfter schöne Fotos für den Heimatbrief schickt. Auch das Titelbild der letzten Ausgabe, unser Pavillon im Stadtpark, war von ihm. Das Bild hat mir einmalig gut gefallen. Vielen Dank Herr Berendt. Bitte machen Sie weiter so.

Auf meiner ersten Adventsfeier 1992 in der Schule in der Milchstraße, hörte ich zum ersten Mal seit meiner Schulzeit unser Lied, einstudiert von Ulli Janke. „Hohe Nacht der klaren Sterne, die wie eine weite Brücken stehn. Über einer tiefen Ferne, darüber unsere Herzen gehen!“

Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit

Eure Lore

Eleonore Bukow

## Eine Reise in die Vergangenheit

Es war schon länger mein Wunsch, meine Geburtsstadt Schneidemühl (heute Pila) noch einmal zu sehen und meinen Cousin, der bei Usch wohnt zu besuchen. So fuhr ich mit meiner Frau am 6. September 2010 von Lübeck ab. Die Fahrt verlief über die A 20 problemlos. Ab Dreieck Uckermark auf der A 11 die bis Stettin führt, wurde die bis dorthin zügige Fahrt durch die Erneuerung der Fahrbahnen und einem noch reparaturbedürftigen Teilstück nicht mehr so zügig und angenehm. Die Straße Nr. 10 ab Starkow, die über Stargard, Zachan, Reetz, Kallies, Märkisch-Friedland, Deutsch Krone nach Schneidemühl führt, ist in gutem Zustand und gut zu befahren. Um Schneidemühl herum führt eine

Umgehungsstraße, die kurz vor dem ehemaligen Waldschlößchen ( existiert nicht mehr) auf die Straße nach Usch führt. Von Usch aus fuhr ich weiter Richtung Scharnikau. Nach etwa 10 Kilometern war meine Fahrt bei meinem Cousin in dem Dorf Jablonowo (von 1939 – 1945 Waldau mit Bahnstation) zu Ende. 586 Km betrug die Fahrtstrecke. Der Wettergott war uns aber nicht sehr gut gesonnen und so konnten wir uns nicht sehr viel von Schneidemühl anschauen. Obwohl ich so viel mir vorgenommen hatte. Ich konnte aber mit Hilfe der Schwiegertochter meines Cousins die gut deutsch spricht, meine Dolmetscherin war, mein Geburtshaus in der Bromberger Straße 70 anschauen. Eine freundliche Dame, die leider nur polnisch sprach, zeigte mir alle Räume, ich konnte auf den Hof und in den Garten schauen. Da kamen viele Erinnerungen aus der damaligen schönen Kindheit wieder ins Gedächtnis. Desweiteren konnte ich in die Wohnung Ringstr. 24. Ein freundlicher Herr, 53 Jahre alt, zeigte mir die ganze Wohnung. Die Häuser der Ringstraße wurden 1926 gebaut, hatten Ofenheizung und ein Gemeinschaftsbad im Keller. Die Öfen waren durch eine moderne Heizung ersetzt worden. Vor dem Hauseingang ist ein öffentliches Telefon unter einer Plexiglashaube aufgestellt. Die Seite der Ringstraße mit den geraden Hausnummern ist neu gestrichen worden, und es sind teilweise neue Fenster eingebaut. In der Mitte des ehemaligen Rings steht noch die alte ehemalige Spielschule. Dort ist aber jetzt der Caritasverband für mittellose und obdachlose Mitbürger tätig. Die Ringstraße führt jetzt durch bis zur Bromberger Straße, über den ehemaligen Sägewerksplatz „Starck“. Mein weiterer Weg führte mich in die ehemalige Hantkestraße zum „Freiherrvom-Stein-Gymnasium“ in dem war

seinerzeit auch die „Städtische Mittelschule“, die sich von 1938 bis 1944 besuchte. Im ehemaligen Musikzimmer befindet sich jetzt ein Klassenraum. Die Eingänge zur Aula sind mit eichenfarbigen Türen modernisiert worden. Die Aula hat ein dunkles Gestühl bekommen. Auf der Bühne probten gerade einige Mädchen nach moderner Musik Tanzschritte. Eine freundliche Lehrerin erzählte mir, das sie aus der Nähe von Tempelburg ist. Der Pausenhof ist mit einer Teerdecke, die nicht gerade meisterlich gemacht wurde, versehen. Der ehemalige Sportplatz machte einen trostlosen Zustand. Das Gras war dort fast kniehoch, die Tore waren rostig, die Aschenbahn gibt es nicht mehr. Auch die Sprunggrube ist nicht mehr vorhanden. Das Gebäude hat keinen weißen Anstrich, sondern ist gelblich gestrichen. In der Wandelhalle ist rechtsseitig mit einer Vitrine versehen in der viele Pokale aufbewahrt werden. Da ich vor einigen Jahren schon mal in den verschiedenen Klassenräumen und im Vorraum des Zeichensaales war, habe ich diesmal nicht dort hineingeschaut. Im Vorraum des Zeichensaales hatten wir das letzte Schuljahr mit dem damaligen Klassenlehrer Dr. Mekitt absolviert. In der Hantkestraße ist die ehemalige Villa der Ärztin Dr. Behle, eine Schwester der Ärztin war Mittelschullehrerin, nicht mehr vorhanden. Die ehemalige Posener Straße (ehemalige Rennbahn) ist eine reine Fußgängermeile geworden. Es sind dort unter anderem sogenannte Sitzlauben vor den verschiedenen Cafés vorhanden. Wie schon erwähnt war das Wetter regnerisch und so tranken wir unseren Kaffee in den Innenräumen. In der ehemaligen Dirschauer Straße sah ich noch zwei im ehemaligen Baustil vorhandenen Häuser, es waren ehemalige Eisenbahner Häuser. Die St. Antonius

Kirche konnte nur vom Vorraum besichtigt werden. Ein Gitter trennt das Kirchenschiff vom Vorraum ab. Die Häuser der ehemaligen Königstraße, ab St. Antoniuskirche sind neu von außen gestrichen worden. Nur zwei Eingänge gegenüber der Kirche haben noch die alten, inzwischen sehr maroden spitzwinkligen Eingänge. Soweit meine Reise in die Vergangenheit. Die jetzt dort lebende polnische Bevölkerung empfand ich immer freundlich uns gegenüber, was auch auf die polnischen Schüler zutrifft. Die Einkaufsmöglichkeiten, sind durch „Aldi“, „Lidl“, „Kaufland“ und andere Geschäfte wohl ausreichend. Nachdem wir auch mit den Verwandten in den umliegenden Wäldern zum reichlich vorhandenen Pilzsammeln waren und auch einen kurzen Abstecher nach Schönlanke und sogar nach Kolberg gemacht haben, sind wir nach 10 Tagen wieder in die alte Hansestadt Lübeck zurückgefahren.

Ein ehemaliger „Schneidemühler“

**Arnim Willma**

## Ferienland an der Netze

*Erlebnisse auf meiner ersten  
Ferienreise nach Marienbusch im  
Sommer 1939*

In den großen Ferien durfte ich zum ersten Mal alleine zu Verwandten aufs Land fahren. Meine Mutter brachte mich zum Bahnhof in Schneidemühl und schärfte mir ein: „Nach der dritten Station – also in Ascherbude – aussteigen! Stöwen – Schönlanke – Stieglitz – Ascherbude!“ Natürlich war ich sehr gespannt auf alles. Als der Zug abfuhr,

überkam mich zunächst ein wehmütiger Schmerz, der aber gleich wieder fort war, als ich das lachende Gesicht meiner Mutter sah, die mir nachwinkte. Meine Gedanken eilten bereits beim Überqueren der Brücke hinter dem Schneidemühler Bahnhof dem Zug voraus. In Ascherbude holte mich mein Onkel (Otto Rademacher/Gastwirt in Marienbusch) mit Pferd und Wagen ab. Es tat sich für mich eine andere Welt auf. Die Sonne lachte vom blauen Himmel, die bunten Blumen auf den Wiesen leuchteten und die vollen Ähren der Kornfelder wiegten sich im Wind. Die Vögel zwitscherten mir zur Begrüßung ein Lied. Diese Fahrt war für mich zehnjährige schon ein kleines Erlebnis, aber zum Träumen blieb mir keine Zeit. Am Ziel vor der Gaststätte in Marienbusch wurde ich nicht nur von den Verwandten, sondern auch von der Dorfjugend begrüßt. Bei der jetzigen Frau meines Onkels, die er nach dem Tode meiner Tante geheiratet hatte, herrschte ein rauher aber herzlicher Ton. Bei Tisch wurde viel geredet, aber ich verstand kein Wort und fragte: „Warum sprecht ihr nur polnisch, soll ich eure Gespräche nicht hören?“ Da brach ein großes Lachen aus und mein Onkelklärte mich auf: „Mein Kleines, das ist doch Plattdeutsch, echtes Pommernplatt!“ Da war ich wiederum platt, denn so ein Reden hatte ich in unserer Stadt Schneidemühl noch nicht gehört. Geschlafen haben meine Cousine und ich im großen Tanzsaal rechts neben der Bühne. Eines Nachts war ein starkes Gewitter, der Nachhall des Donners polterte laut durch den Saal, so dass wir vor Angst beide in ein Bett krochen, uns die Decke über den Kopf zogen und arg ins Schwitzen kamen. Einmal standen wir ganz früh auf. Zusammen mit Nachbarskindern zogen, Cousin Werner, Christel, Margot

und ich, nur klein Mia blieb winkend zurück, singend die Dorfstraße hinunter zum Wald, um Blaubeeren zu pflücken. Wir sollten nicht eher heimkommen bis die Blechkannen voll wären. Unter den Händen der Tante entstand später der schönste Blaubeerkuchen mit ganz vielen und dicken Streuseln. Alles wurde draußen im großen Backofen gebacken. Ich aß soviel, dass ich fast krank wurde. Es waren für mich herrliche Ferien, doch alles Schöne geht immer viel zu schnell vorbei. So kam auch für mich der Tag an dem ich Abschied nehmen musste. Die Ernte hatte begonnen, alle Hände wurden gebraucht und mein Onkel war nicht abkömmlich. So musste mein Cousin Werner mich zur Bahn fahren. In Ascherbude kaufte er mir die Fahrkarte, drückte sie mir in die Hand und sagte: „Setz dich hier mal auf die Bank, ich schaue noch einmal nach den Pferden.“ Natürlich war ich sehr aufgeregt, wo doch jeden Augenblick der Zug kommen konnte und er war nicht da! Er kam und kam nicht wieder. Plötzlich rollt der Zug ein und hielt. Die Leute liefen auf den Bahnsteig. Ich dachte – wo nur der Werner bleibt – ich muss doch auch einsteigen – schaute durch die Tür – kein Werner zu sehen! Als eine der letzten Wartenden reiche ich dem Schaffner die Karte, der sie kaum anschaute. Der Zugschaffner hielt schon die Tür auf und erinnerte an das Einsteigen. Mein kleines Kofferchen fest in der Hand, die braune Umhängetasche quer über die Schulter war ich im Zug, der auch sofort abfuhr. Zum Glück hatte ich wieder einen Fensterplatz und ich erinnerte mich an die Worte meiner Mutter: „Nach der dritten Station aussteigen!“ Aber – was war denn das – es kam kein Stieglitz, kein Schönlanke und auch kein Stöwen. Ich glaube, in meinem Unterbewußtsein ahnte ich



etwas, aber ich sprach mir immer noch Mut zu. Ich schaute rechts, ich schaute links, alles war fremd und unbekannt. Mit einmal sah ich Wasser und Schiffe. Mein erster Gedanke war – sollten wir über Usch fahren? Die Tränen saßen schon ganz locker. Da nahm ich allen meinen Mut zusammen und fragte die mir gegenüber sitzende Frau, ob jetzt Schneidemühl käme. Als sie erstaunt zurückfragte: „Was Schnottermühl?“ War es mit meiner Fassung vorbei und die Tränen liefen wie ein Wasserfall. Ein herbeigerufener Schaffner nahm mich in seine Obhut, führte mich auf den Bahnsteig, dort tönte es von allen Seiten – Landsberg – Landsberg. Der Schaffner setzte mich auf eine Bank, säuberte mir mit dem Taschentuch mein Gesicht und schärfte mir ein: Mich nicht vom Platz zu rühren, bis er mich wieder abholen würde. Als dann der Zug aus Berlin eintraf, holte er mich wie versprochen ab und suchte im Zug nach einem geeigneten Abteil. In einem saß nur eine Dame, der er mich übergab und mein Reiseziel Schneidemühl nannte. Jetzt war ich wieder froh und erleichtert und bedankte mich bei dem netten Eisenbahner. So fuhr ich die ganze Strecke noch einmal zurück bis nach Schneidemühl. Meine Eltern standen an der Sperre und nahmen mich in die Arme. Wieder flossen Tränen, aber diesmal Freudentränen. Keck stemmte ich meine Arme in die Taille und sagte : „ Ihr wisst ja gar nicht woher ich komme, ich komme nämlich nicht aus Ascherbude, sondern aus Landsberg!“ Sie meinten aus allen Wolken zu fallen und stellten fest, dass es doch der richtige Zug wäre, mit dem sie mich erwartet hätten. Darauf meine Antwort: „ Ja, aber ich bin ihm bis Landsberg entgegengefahren!“ Mein Cousin Werner kam am nächsten Tag aufgeregt nach Schneide-

mühl um sich bei meinen Eltern zu erkundigen, ob ich überhaupt angekommen wäre. Und immer wenn ich in die Heimat fahre, muss ich an dieses kleine Reiseerlebnis denken.

## Hasenbrot

Das war ein Begriff in fernen Jugendtagen. Ein alter Brauch, der in weiten Osten in der Grenzmark, bäuerlichen Landstrichen und teilweisen Städten, zu Hause war. Ach, was war das eine Freude für uns Kinder, wenn der Vater am Abend nach Hause kam und fragte: „Schönen Gruß von den Hasen, wer von dem Brot isst wird groß und stark!“ Im kindlichen Glauben, hat es damit auch nie seine Wirkung verfehlt und nun ist es, als hätten diese heimlichen Kräfte aus dem Unterbewusstsein, den tiefen Wurzeln alten Brauchtums uns die erforderlichen Abwehrstoffe mitgegeben ins große Leben. Und in einem alten pommerschen Kalenderbuch steht folgendes: Wer Hasenbrot gegessen, der läßt sich nicht so leicht umwerfen von den Stürmen des Lebens und der verkümmert auch nicht in Notzeiten. Hasenbrot gibt ein tapferes Herz und einen tiefen Blick! Das bedeutet sehr viel in unserer so entsetzlichen, arm gewordenen Zeit. Na bitte!

**Eleonore Bukow**

## Heimatgedanken zu Weihnachten

Wieder bereiten wir uns vor; das Weihnachtsfest zu feiern. Seien wir doch ehrlich: Es ist uns weithin der Sinn dieses hohen Festes verloren gegangen. Gewiss, wir versuchen uns in aller Stille zu konzentrieren, um wie-

der wie in früheren Jahren, Weihnachten mit aller tiefen Freude und Vorahnung zu erleben. Aber wem gelingt das schon? So wird die Stille übertönt von lauter Reklame, grellen Lichtern und möglichst großen Geschenken. Hinzu kommt in diesem wie in den vergangenen Jahren die große Sorge um die Zukunft und die bange Frage: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen? Darf ich einmal sagen, wie wir Weihnachten in schicksalsschweren Tagen feierten? 24. Dezember 1945. Irgendwo in einem abgelegenen Dorf in Mecklenburg. In einer kleinen Bauernsiedlung mit 25 Personen, darunter 19 Heimatvertriebene aus allen Gegenden des Ostens, aus Danzig, Westpreußen, Pommern und Oberschlesien. Gerade an diesem Tage standen wir wieder völlig unter dem Eindruck des Gedenkens an unser Zuhause, war es doch für uns alle das erste Jahr Weihnachten in der Fremde. Die meisten von uns hatten nicht einmal Nachricht von ihren nächsten Angehörigen. Selten, dass eine Familie ganz beieinander war. Und doch, es lag eine innere Freude über jedem von uns. War es, dass wir nach sechs Jahren Krieg endlich Weihnachten im Frieden „feiern“ durften? Wir waren trotz allem von Herzen dankbar. Schon Tage zuvor hatten wir beim Bäcker in der Stadt gegen Mehl- und Zuckerabgabe reichlich Pfeffernüsse backen lassen. Äpfel hatte es im Herbst auch einige gegeben. Und so zogen wir am Nachmittag des Heiligen Abends, mit kleinen Päckchen bepackt, in einige Häuser, in denen noch ärmere, Menschen besonders aber alten Leute wohnten, im hier Weihnachtsfreude zu schenken. Es ist uns denn auch gelungen, und mit Tränen in den Augen wurde uns Dank gesagt. Mein damals fünfjähriger Junge bekam aus einem alten Stück Stoff ein Portemonnaie, das mit

einigen Geldstücken gefüllt war, für die er sich nicht einmal etwas kaufen konnte. Einen Tannenbaum hatten wir uns aus dem nahen Walde beschafft. Kerzen gab es leider keine. Als Ersatz dafür hatten wir eine Öllampe hinter den Tannenbaum aufgestellt, die die Kerzen ersetzte. Als wir am Abend in Feiertagsstimmung die Lampe anzündeten, und aus 25 Kehlen, von unserem Bauern am Klavier begleitet, die alten herrlichen, Weihnachtslieder gesungen wurden, vergaßen wir jeder für kurze Zeit unser eigenes schweres Los und waren beim Kind in der Krippe. Noch lange saßen wir in diesem Kreise bei flackerndem Schein zusammen, erzählten Weihnachtsmärchen und hörten Gedichte, bis wir uns dann in unsere Zimmer zurückzogen, wo jeder mit sich allein war, um seinen weihnachtlichen Gedanken nachzugehen. Gewiss wünscht wohl niemand mehr das erste Weihnachten in der Fremde zurück, aber es kann uns manchmal ein wenig heilsam sein, in diesen Tagen daran zu denken.

**Herta Reimer geb. Just**



## Neuigkeiten aus Schneidemühl

übersetzt aus der Pilaner Presse

### Ein neues Buch

Es ist ein neues Buch erschienen, welches an die ersten Nachkriegsjahre erinnert. In einem Text wird auch auf das Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ von Dr. Stukowski erinnert. Zur Vorstellung fand auch eine Ausstellung mit vielen Fotos aus der damaligen Zeit statt. Im Buch steht dazu: „Die Geschichte bestimmt keine Identität, sondern nur eine Grundlage. Die Vergangenheit darf nicht verheimlicht werden.“

### Beim Anbau des Flatower Krankenhauses

Wurden menschliche Überreste gefunden. Es handelt sich um einen jungen Mann, mit behandelten Zähnen. Er war kein Soldat, auch die gefundene Kleidung hilft nicht weiter. Da die Russen keine Zahnärzte in der Armee dabei hatten, handelt es sich wohl um einen deutschen Patienten des Krankenhauses. In einem anderen Grab wurden auch Körperteile von Amputationen gefunden. Die Knochen werden der Deutschen Kriegsgräberfürsorge übergeben.

### Das Denkmal Friedrichs des Großen – das Wanderdenkmal

Erst in Bromberg, dann in Schneidemühl und dann wieder in Bromberg. Der „alte Fritz“ kam nach dem ersten Weltkrieg, nachdem Bromberg polnisch wurde, nach Schneidemühl. Friedrich von Bülow zog nach Schneidemühl und nahm den „Fritz“ mit, sowie 24 Tafeln aus dem Bismarck Turm. Das Denkmal wurde am 31.5.1862 eingeweiht, zum 100. Jahrestag der Krönung Friedrich des Großen. Das Denkmal war 6m hoch, der König 3m. Der Granitsockel war von einem Eisenzaun umsäumt. Der König hatte einen Gehrock an, in ei-

ner Hand einen Spazierstock und in der anderen eine Rolle mit der Zeichnung des Bromberger Kanals. Die Firma Gladenbeck fertigte auch eine Miniaturausgabe, 51cm groß. Diese steht bis heute im Bromberger Regionalmuseum. Im Juli 1919 wurde das Denkmal zerlegt und nach Schneidemühl gebracht. Doch erst 1923 wurde es an der Brücke an der Küddow, in der Nähe der Johanneskirche aufgestellt. Bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges stand das Denkmal dort. Dann kam es wieder nach Bromberg. Im Januar 1945 wurde es zerstört. Der Kopf lag auf der Straße und der Dreieckshut rollte mit einem dumpfen Klang über den Bürgersteig. Eine Zeit lang lagen die Reste dort, später wurden sie in einer Hütte eingeschmolzen. Im Jahre 1773 kam Friedrich der Große nach Schneidemühl, in der Milchstraße ging, aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse, seine Kutsche kaputt. Er war sehr ärgerlich und kam bis 1784 nicht mehr nach Schneidemühl. Doch dann regte er sich über den Damm an der Rüterallee auf. Die Brücke an der Küddow und der Damm mußten repariert werden. Im Landestheater hing bis 1945 ein großes Gemälde, welches den König im Netzetal darstellte. Leider ist es vernichtet worden, als das ganze Gebäude ausbrannte.

### Ein kostbares Geschenk

Am 21.9.10 gab es in Darlowo (Rügenwalde) bei Köslin, ein wichtiges Ereignis. Frau Renate Zenke übergab dem Regionalmuseum in Pila ein wertvolles Geschenk: ein Schriftstück aus dem Jahre 1704, unterzeichnet vom Bürgermeister Andrzej Stazic, dem Großvater von Stanislaw Stazic. Das Schriftstück hat

einen Anhängerstempel mit dem Stadtwappen aus dem Jahre 1671. Das Museum bekam noch ein Ölgemälde (1947) und zwei Bilder (1952) von Richard Zenke und zwei Gemälde seiner Tochter Renate. Renate Zenke wurde 1932 in Schneidemühl geboren. Ihr Vater absolvierte die Kunstakademie in Berlin, kam nach Schneidemühl und unterrichtete an Schneidemühler Schulen zeichnen. 1926 heiratete er in Schneidemühl Marta Jantz. Er arbeitete zusammen mit Karl Boese und zeichnete die Schneidemühler Landschaft und Stadt für seine Zeitungen. Im 2. Weltkrieg war er Offizier in Norwegen. 1945 flüchtete seine Frau mit den Kindern nach Mecklenburg. Bis 1967 war Richard Zenke Zeichenlehrer und 1968 zog er nach Hamm/Siegen. Sein ganzes Leben lang zeichnete er die Pommersche Landschaft. Richard Zenke starb 1980 in Hamm. Seine Tochter Renate absolvierte die Kunstakademie in Stuttgart und zog nach Dänemark. Sie reiste viel, war auch in Polen, aber nie in Schneidemühl. Ihre Schwester Christine ( Jahrgang 1929) war öfters in Pila. Das Regionalmuseum will eine Richard Zenke Ausstellung organisieren. Dann kommt vielleicht auch Renate Zenke nach Pila. Doch zurück zum Geschenk. Anfang der 1930er Jahre kam die Urkunde in den Besitz der Familie Zenke, doch niemand kennt die Vorgeschichte. Sie wurde sorgfältig aufgehoben und überstand alle Umzüge. Nach dem Tod des Vaters, fand die Familie die Urkunde in seinem Nachlass. Schon lange wollten die Schwestern die Urkunde weitergeben. 1998 verstarb die Schwester Christine und Renate suchte Kontakt mit dem Kulturzentrum in Schlawe, wo schon früher Ausstellungen stattfanden. So kam es zur Übergabe an das Regionalmuseum in Pila. Die

Urkunde wird demnächst ins polnische übersetzt.

### **Deutsch Polnisches Seniorentreffen in Pila**

Neben Gästen aus Tschechien und der Slowakei, konnte der Stadtpräsident Zgigniew Kosmatka auch Ilse Hammer und Ursula Beckert aus Deutschland begrüßen. Als Dolmetscherin war Marzena Jaruzal anwesend. Ilse Hammer war bereits zum zweiten Mal in Pila. Sie sagte sie hätte viele interessante Erlebnisse und viele nette Menschen kennengelernt. Sie bewundert wie in Polen den Senioren geholfen wird. Das Seniorentreffen fand bereits zum 12. Mal statt. Alle Gäste waren von der Veranstaltung begeistert.

### **Interessant für alle zukünftigen Schneidemühlbesucher**

Ein neues Cafe im Hotel Gromada Rodlo. Es heißt „Inspiracja“ – rote Wände, passende Tische und Stühle, eine Wand mit Fotos und dazu gute Musik. Hier sollen auch Konzerte und Leseabende stattfinden. Das Cafe ist täglich von 10 bis 1 Uhr nachts geöffnet.

### **Die Johanniskirche im neuen Gebäude**

Der Umzug der evangelischen Gemeinde soll möglichst bald erfolgen. Nach dem Kriege wurde die Johanniskirche in der Bismarckstraße einfach abgerissen. Jetzt steht die neue Kirche in der Hantkestraße, gleich neben dem Pfarrhaus. Die Kirche ist nicht groß, es ist Platz für 300 Personen. Sie hat große Fenster, so fällt viel Licht ins Innere, es wird morgens keine künstliche Beleuchtung nötig sein. Der Bau kostete 2 Mill. Zloty (ca. 500 000 Euro). Das Geld stammt von verkauften Liegenschaften der ev. Kirche, ein Teil stammt von der Stadt. Die Glocke ist

eine Spende einer Gemeinde aus Bromberg. Eingeweiht wird die Kirche feierlich am Ostermontag 2011.

### **Tod im Herrenhaus Orland bei Flatow**

Am Rande des Waldes sieht es so aus, als ob die Zeit stehengeblieben sei. Steinmauer, Bogentor aus rotem Stein und ein Eisentor. Dahinter sind 12 Gräber; in der Mitte das Grab der Dorothea Orland aus dem Jahr 1868. In dem Jahr wurde der Friedhof angelegt. Die Familie Orland war Besitzer der Rittergüter Stuhren, Marienwalde und Orlandshof bei Flatow. Diese deutsche Familie lebte friedlich mit hiesigen Polen zusammen bis zum Januar 1945. Die Orlands flüchteten wie andere Deutsche auch, bis Jastrow, dann kamen sie wieder zurück, weil sie nichts fürchteten. Es wurde ihnen gesagt, dass ihnen nichts passiert, weil sie mit den Polen befreundet sind, aber sie wurden bei den Russen angezeigt. Am 29.1.1945 wurden sie mit zwei Kindern im Keller eingeschlossen und erschossen. Kurt und Charlotte Orland waren 53, ihre Tochter 31 und der Sohn Karl Heinrich 17 Jahre alt. Nachdem die Russen das Dorf verließen wurden die Toten beerdigt. Es leben noch Anwohner die sich an die Ereignisse erinnern können. Der Friedhof gehört heute dem Bauern Hubert Banes. Er erzählt, was er vorgefunden hat. Nur der Zaun und das Tor waren erhalten, alles andere war zerschlagen. In der Erde hat er mit einem Metallsuchgerät ein eisernes Kreuz gefunden. Anhand alter Fotos hat er die Gräber wiederhergestellt. Die Orlands waren gute Menschen, egal welcher Nationalität sie waren.

# Aus unserem Terminkalender

*Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!*

## - Berlin -

Achtung! Neuer Treffpunkt

Die Heimatgruppe Schneidemühl, Deutsch Krone, Jastrow trifft sich am Mittwoch, dem 8. Dezember 2010, von 14 bis 18 Uhr im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin. Anreisemöglichkeiten mit U-Bahn Linie U7, Richard Wagner Platz. Mit Bus Linie M 45, bis Ratskeller Otto-Suhr-Allee. Beachten Sie bitte den neuen Treffpunkt. Es freut sich auf zahlreiches Kommen.

## - Bielefeld -

Die Heimatkreisgruppe trifft sich Montag an folgenden Termin: Am 20. Dezember um 13 Uhr im Versammlungsraum der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften im Bund der Vertriebenen, Bielefeld-Zentrum, Wilhelmstr. 13 (Rückseite Volksbank) mit Fahrstuhl ganz nach oben, Parkgelegenheiten in unmittelbarer Nähe: Parkhaus Kesselbrink,

## - Frankfurt/Main -

Die Heimatkreisgruppe Rhein-Main in Frankfurt am Main, lädt ein zum Advents Treffen am Freitag dem 10. Dezember 2010, um 15 Uhr in den Räumen des GDA Stiftes, Cafe/Clubraum, in Frankfurt am Main, Waldschmidtstr. 6. Die neue Tagungsstätte ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Mit der U-Bahnlinie 4 Richtung Enkheim, Haltestelle Merianplatz und

mit der Straßenbahn Linie 14, Richtung Ernst-May-Platz, Haltestelle Waldschmidtstraße, dann jeweils nur ein kurzer Fußweg. Ein reichhaltiges und interessantes Programm erwartet Sie, neben viel Zeit für Gespräche. Alle Schneidemühler/DeutschKroner/Grenzmärker/Heimatreunde sind herzlich willkommen. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit! Ende der Veranstaltung gegen 18 Uhr. Anmeldung ist erwünscht. Über Ihren Besuch würde sich freuen:

## - Hamburg -

Grenzmarkgruppe : Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg ( drei Minuten Fußweg von S- und U- Bahnstation Hauptbahnhof ). Landsleute und Heimatreunde sind herzlich willkommen.

## Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am zweiten Dienstag eines Monats, im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover ( HCC) um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.-

## -Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck für das zweite Halbjahr 2010 und das erste Halbjahr 2011. Dienstag 23. November,

Dienstag, 21. Dezember, Dienstag 25. Januar, Dienstag 22. Februar, Dienstag 22. März, Dienstag 26. April, Dienstag 24. Mai, Dienstag 28. Juni, also jeden vierten Dienstag im Monat. Immer jeweils um 15 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7.

## Ehrung für den Kulturreferenten unseres Heimatkreises

In der Sonntagszeitung der Stadt Gießen war zu lesen:

Prof. Nowacki Ehrenmitglied

Der emeritierte Lehrstuhlinhaber für Sportmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen, Prof. Dr. med. Paul Emanuel Nowacki, wurde jetzt in Anerkennung seiner außergewöhnlichen Verdienste um die deutsche Sportmedizin und als langjähriges Vorstandsmitglied des Sportärzteverbandes Hessen zum Ehrenmitglied ernannt. Dabei wurde besonders Nowackis 40-jährige Arbeit als Referent für die sportmedizinische Weiterbildung, die Organisation und Leitung der Deutschen Sportärztekongresse 1978 in Bad Nauheim und 2001 in Rotenburg a.d.Fulda sowie des 25. Weltkongresses für Sportmedizin 1994 in Athen gewürdigt. Zudem fand Nowackis Anti-Doping-Kampf höchste internationale (IOC-Präsident Jacques Rogge, M.D.) Anerkennung.

**Eingesandt von: H.-J. Habermann**

## Ein weiterer Schritt zur Freundschaft zwischen Deutschen und Polen

*Verständigungspolitische Reise des PKST zur Tagung in Külz und zu Partnerstädten in Hinter-pommern mit dem Ausgangspunkt Schneidemühl*

Wie immer hervorragend von der Präsidentin des Pommerschen Kreis- und Städtetages, Frau Margrit Schlegel aus Mühlheim, gebürtige Naugarderin / heute Nowogard, vorbereitet, begann die Reise vom Pommern-Zentrum in Lübeck-Travemünde mit einem komfortablen Bus der Fa. Oppermann und dem sicheren Fahrer Rene` am Donnerstag, den 14. Oktober 2010.

Schon am Nachmittag erreichten wir über Stettin und Naugard die Europäische Akademie Külz – Kulice, die am 25. September 2010 ihr 15-jähriges Bestehen feiern konnte. Unterkunft und Verpflegung durch die „kalorienreiche polnische Küche“ waren gut, vor allem diesmal in geheizten Räumen.

Die Tagung fand in Zusammenarbeit mit der Universität Stettin / Szczecin, welche durch einen Vertrag die Akademie Külz als Außenstelle nutzen kann, statt. So war die Teilnahme mit kompetenten Referenten aus Stettin, die zu verschiedenen Aspekten des Programms: „Wege zur Ver-



Frau PKST-Präsidentin Margrit Schlegel mit dem Vizepräsidenten Wilfried Dallmann (li.) und dem Referenten Prof. Dr. Bernd Faulenbach

ständigung zwischen Deutschen und Polen“, aus polnischer Sicht sprachen, garantiert.

Pünktlich um 9:00 Uhr begrüßte Frau Schlegel am Freitag, den 15. Oktober die Teilnehmer, darunter auch acht Studierende der Universität, die ihre Professoren begleitet hatten.

Nach Grußworten des Landrates von Gollnow, des Stellv. Bürgermeister von Naugard Kasmarski, der den Neubau von Straßen und Brücken in West-Polen im Sinne der Verständigung in Europa sowie der Erfüllung polnischer Träume deutete, äußerte auch der Vertreter des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages, Pfarrer Ulrich Erbe, welcher unsere Delegation bis zum Ende der Reise begleitete, Gedanken zum gemeinsamen Anliegen.

Auf der Grundlage des historischen Kontext des deutschen Weges nach 1945 bis zur Wiedervereinigung von Ost und West am 3. Oktober 1990 entwickelte Prof. zw. drhab. Wieslaw S. Burger die Gedanken seines Referates: „Politische Bedingtheiten der deutsch-polnischen Verständigung“. Es waren Ausführungen auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau, denen man durch die gute und technisch einwandfreie Simultan-Übersetzung sicher folgen konnte. Interessant war, dass Professor Burger die Wiedervereinigung mit dem „Motor“ Bundeskanzler Helmut Kohl als ein „Aufsaugen“ einen „Anschluss“ der DDR an die BRD deutete. Sympathie und Beifall der deutschen Teilnehmer erntete er für seine abschließenden Worte in Deutsch: „Ich fühle mich als Pole und habe viel Sympathie für die Deutschen!“

Wer nun auf eine lebhafte Diskussion gehofft hatte, wurde enttäuscht. Insbesondere blieben die polnischen Studenten während der gesamten Tagung „stumm“, vielleicht war auch die „Hemmschwelle“ vor ihren Pro-



Studierende der Universität Stettin / Szczecin als aufmerksame Zuhörer

fessoren frei zu sprechen zu hoch. So nutzte ich die Pause zu einem ausführlichen, konstruktiven Gespräch mit Professor Burger über die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen, besonders gefördert durch unseren neuen Bundespräsidenten Christian Wulff.

Der Historiker Prof. Dr. Bernd Faulenbach aus Bochum, dessen zuhörende Frau aus Naugard stammt, hatte den Mut in seinem Vortrag: „Der deutsche und polnische Umgang mit der jüngsten Geschichte in den letzten Jahrzehnten“, auch kritische Sachverhalte in den Beziehungen zwischen Polen zusammen mit der den Antifaschismus für sich beanspruchenden DDR und ihrer gemeinsamen Politik gegen die Bundesrepublik Deutschland, anzusprechen. Ebenso war im Vortragsraum eine besondere „Spannung“ zu spüren, als Professor Faulenbach auch die Beteiligung von Polen an Mordaktionen gegen Juden erwähnte.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes für den Schneidemühler Heimatbrief sprengen, wenn ich alle bis zum Abend gehaltenen Referate besprechen würde, die mit den anschließenden Fragen / Diskussionsbeiträgen der deutschen Teilnehmer dazu beitrugen, das diese auf einem beachtlichen wissenschaftlichen Niveau stattgefundenen Külzer Tagung zur deutsch – polnischen Verständigung noch lange in Erinnerung bleibt. In

der Pommern-Zeitung wird die PKST-Präsidentin bestimmt noch über weitere Details berichten.

Am frühen Samstagmorgen, den 16. Oktober, führte die Busfahrt dann über Naugard, Stargard auf der Bundesstraße 10 weiter nach Deutsch Krone bis zum ersten Reiseziel nach Jastrow / Jastrowie. Interessant war der „Abstecher“ mit dem Bus von der 10 zu einem kleinen Dorf mit dem Bauernhof des teilnehmenden Kieler Richters Hermann Welk. Seine Ausführungen über die Situation in den Kriegsjahren mit den polnischen / russischen Arbeitern auf dem Hof seines Vaters und die Vertreibung nach 1945 waren im Abstand der Jahrzehnte sachlich. Emotional aber geprägt durch die Schilderung des Verlustes seines rechten Armes als Junge Ende 1944 in der Häckselmaschine und den beschwerlichen winterlichen Weg zum entfernten Krankenhaus nach Stargard.

Die in Jastrow geborene und dort lange Jahre nach 1945 lebende Heimatfreundin Edeltraut Nagel aus Lübeck übernahm nun die Erklärungen zum Ort. Nach einem gut organisierten Mittagessen im Waldhotel Jastrow wurden wir dann vom Bürgermeister Ryschard Sikora, der schon 25 Jahre im Amt ist, in der festlich geschmückten Aula des Gymnasiums „ADAMA MICKIEWICZA“, den SchülernInnen und ihren LehrernInnen empfangen und mit Kaffee / Kuchen / Obst bewirtet.



Die Teilnehmer der PKST – Tagung am 15. Oktober 2010 vor der Europäischen Akademie Külz – Kulice

Nach Darbietungen der Gymnasialisten mit Wort und Gesang, teilweise in gekonnter deutscher Sprache, begannen die offiziellen Ansprachen. Die Ausführungen von Frau Nagel waren dann viel zu lang. An Gastgeschenke, z.B. für die Schulbibliothek, hatten wir nicht gedacht, so dass dies durch eine spontane Geldsammlung ersetzt wurde. Nachdem der Bürgermeister die Aula ohne eine offizielle Verabschiedung verlassen hatte, warteten zwei Schülerinnen kurz vor Schluss vor dem Eingang noch mit ihrem für den PKST\_Besuch mit einem gezeichneten Blumenstrauß und den Fahnen Deutschlands / Polens geschmückten Gästebuch für ihre erste Eintragung. Ich kam dann ihrer Aufforderung nach und schrieb:

*„Die Deutsch – Polnische  
Freundschaft ist uns eine  
Herzensangelegenheit geworden!  
Auch unser neu gewählter  
Bundespräsident,  
Christian Wulff,*

*hat durch seinen sofortigen Besuch in  
Polen gezeigt, dass die weitere  
Entwicklung der Freundschaft und  
Zusammenarbeit mit dem polnischen  
Volk ein wichtiges Anliegen ist.“  
Univ.- Prof. Dr. med. Paul E.*

*Nowacki*

*u. Frau Doralies*

*Kulturreferent Heimatkreis  
Schneidemühl / Pila*

*Jastrowie / Jastrow 16. Oktober 2010*

Danach fuhren wir dann nach Schneidemühl zu unserem Quartier für zwei Tage ins Hotel Gromada. Das Abendessen fand dann im Beisein der „Deutsch-Sozialkulturellen Gesellschaft“ in Pila, die vom Vorsitzenden Herrn Edwin Kemnitz und Frau Helga Rymon-Lipinska vertreten wurde, statt. Der Vorsitzende begrüßte die Delegation und gab seiner Freude Ausdruck, dass man in

Schneidemühl weilt und so auch einige Eindrücke von der Stadt mitnehmen kann.

Am Sonntag (17. Oktober) konnten wir uns auf die von Rolf-Peter Wachholz und seiner Frau Gudrun aus Niederndodeleben für die deutsche Patenstadt Gifhorn schon durch Informations-material sehr gut vorbereitete Fahrt nach Flatow / Zlotow freuen.

Zuerst empfing uns der Landrat Dr. Mirosław Jaskolski in dem modernen, aber unter Erhalt der historischen Substanz, ausgestatteten Landratsamts. Die schönen, teilweise originellen Gastgeschenke des Heimatvorsitzenden von Flatow, R.-P. Wachholz, wurden mit großzügigen Gastgeschenken für jeden Teilnehmer durch den Landrat erwidert.

Mir überreichte er einen besonderen Teddy des Landkreises, der sich in jedem Krankenwagen und Feuerwehrauto befindet, um ihn einem erkrankten/verletzten Kind als „Erste Hilfe“ und „Trost“ zu überreichen. Nach seiner weiten Fahrt von Flatow nach Gießen wurde der Teddy auf der Krebsstation „Peiper“ der Kinderklinik der Justus-Liebig-Universität dem kranken Jungen Jona überreicht. Weiter führte uns der Weg in den Sitzungssaal des Rathauses zum Bürgermeister Stanislaw Welniak. Auch hier freundschaftliche, sehr herzliche Ansprachen und Präsenten für alle Delegationsmitglieder.

Um 12:00 Uhr lauschten wir dann alle dem auf einer Verkehrsinsel zu Jagdsignalen vom Rathausturm sich drehenden Hirsch, der ein „Bruder“ des königlichen Schneidemühler Wappen-Hirsches sein könnte.

Mit berechtigtem Stolz führten uns dann der Landrat und Bürgermeister durch die sehr schön restaurierte Stadt Flatow/Zlotow an der Küddow (19.200 Einwohner).

Als Sportmediziner war ich beein-



druckt von dem sehr schönen Schwimmbad und der funktionellen Sporthalle, die jeder Großstadt zur Ehre gereichen würde.

Durch die wunderbaren Parkanlagen entlang des Petziner Sees, der wohl schönste der Fünf-Seenstadt Flatow, ging es zu einem Ausflugslokal am 2009/10 erneuerten Sportfeld.

Das gemeinsame Essen mit den Würdenträgern der Stadt, die sich beide im November 2010 Neuwahlen stellen müssen, bildete dann den Abschluss dieses eindrucksvollen Besuches.

Auf der Rückfahrt nach Schneidemühl habe ich dann über die Entstehung und Entwicklung der Stadt bis 1945 berichtet. Ebenso aber über die jetzigen guten Beziehungen des Heimatkreises mit unserer Patenstadt Cuxhaven zu den Offiziellen, vor allem aber zu vielen polnischen Bewohnern von Pila.

Mit Einfahrt in die Stadt übernahm dann der Vizepräsident des PKST, mein Heimat- und Stendaler Schulfreund Wilfried Dallmann, das Bus-Mikrofon und erklärte die Sehenswürdigkeiten auf der Stadtrundfahrt. Nach dem Abendessen im Hotel Gromada – leider etwas „abgeschoben“ in einem Raum im Kellerbereich! – leitete dann Frau Schlegel mit den übrigen Präsidiumsmitgliedern die harmonische Aussprache zum „Rückblick auf die Tagung.“

Trotz des frühen Aufbruchs am Montag (18.10.2010, 7:30 Uhr), wo Horst Vahldick auf einer Umleitungsstrecke noch neue Schneidemühler Ansichten erklärte und bis Deutsch Krone über interessante Episoden seiner Erlebnisse in Pommern berichtete, dauerte es noch 12 Stunden bis wir am verregneten Abend wieder das Pommernzentrum erreichten.

Univ.- Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

Kulturreferent

Des Heimatkreises Schneidemühl e.V.

## Schneidemühler und Deutsch Kroner Frühjahrestreffen in Düsseldorf

Es war ein wunderbarer Tag im „Goldenen Oktober“ mit stahlblauem Himmel und wohlthuender warmer Luft als wir uns zum 112. Treffen der Schneidemühler und Deutsch Kroner Heimatgruppe im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf am 9. Oktober 2010 trafen. Die Sonne schien so warm in die Fenster, dass wir die Jalousien etwas herunter lassen mussten. Die Tische waren liebevoll mit herbstlichen Gaben der Natur gedeckt. So konnten wohl 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich zuerst bei Kaffee und reichlich gespendetem Kuchen stärken. Die meisten haben ja eine etwas weitere Anreise.

Frau Stöck begrüßte uns wie immer sehr herzlich. Vor allem konnte sie drei Teilnehmer begrüßen, die zum ersten Mal in Düsseldorf dabei waren. Nach Totenehrung und kurzen Vorlesungen von Frau Zeller gab es einen Reisebericht ins Deutsch Kroner Land sowie nach Rokitten und Neu Kramzig. Ein wesentlicher Punkt des Treffens war natürlich die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen. Dies geschah ausführlich, so dass die Zeit wie Flüge verging. Es war wieder ein schöner Nachmittag mit intensiven Gesprächen über die Heimat.

Nächste Termine: 9.04.2011 und 8.10.2011 an gleichem Ort



## Heimatkreis Schneidemühl e.V.

### Stadtparkasse Cuxhaven

**Bankleitzahl 24150001  
Kontonummer 195313**

*aus dem Ausland:*

**BIC-/SWIFT-Code:  
BRLADE 21 CUX  
IBAN-Nummer:  
DE76 2415 0001 0000 1953 13**

*Bezugspreis für Deutschland  
und Ausland:*

**Versand a. d. Landweg 20 €  
Ausland mit Luftpost 26 €**

## Vorstandssitzung in Cuxhaven

Am 3. November 2010 traf sich der erweiterte Vorstand des Heimatkreis, in den Heimatstuben in Cuxhaven, zu einer Sitzung. Hauptthema auf der Tagesordnung war die Vorbereitung für das nächste Patenschafts- Bundestreffen im nächsten Jahr in Cuxhaven. Bitte merken Sie sich schon mal unbedingt den Termin vor: vom Freitag den 26. August bis Montag den 29. August 2011. Einen Tag vor den Veranstaltungen trifft sich bereits der erweiterte Vorstand. Geplant ist ein großes und interessantes Programm. Da im nächsten Jahr Neuwahlen anstehen, wird der alte Vorstand verabschiedet, sowie der neue vorgestellt und in sein Amt eingeführt. Auch werden wir wieder Gäste aus Pila begrüßen können.

Katrin Affeldt

## Rückblick auf das Treffen der „jüngeren Jahrgänge“ am 28.08.2010 in Cuxhaven

Wir, die jüngsten der sogenannten Erlebnisgeneration, trafen uns nun zum 19. Mal in diesem kleineren Kreis. Gern nahmen wir wieder das großzügige Angebot unserer Patenstadt Cuxhaven an, als Tagungsort die Cafeteria der Stadtverwaltung kostenlos zu nutzen. Frau Maria Gonzalez, Heimatkreisbeauftragte der Stadt Cuxhaven, begleitete uns mit Rat und Tat während des gesamten Heimattreffens und hatte auch diesen Tag gut vorbereitet. Die Wirtin der Cafeteria opferte ihren arbeitsfreien Samstag, um uns in gewohnter Weise liebevoll und preiswert mit Getränken aller Art und einem schmackhaften Mittagessen zu verwöhnen. Das

Angebot, sich bei der Begegnung der jüngeren Jahrgänge näher kennenzulernen, wird gern angenommen. Viele der insgesamt 40 Teilnehmer kannten sich bereits und freuten sich über das Wiedersehen. Aber wir durften auch neun Erstbesucher in diesem Kreis willkommen heißen. Die Freude darüber ist groß und stimmt die Veranstalter zuversichtlich. Ermutigt durch Hinweise im Internet kommen jetzt oft Landsleute, die in der Zeit zwischen 1940 und 1945 geboren wurden, also kaum eigene Erinnerungen haben und nun zaghaft nach ihren Wurzeln suchen, im Archiv stöbern und das Gespräch mit Gleichgesinnten suchen. Dazu gibt es hier reichlich Zeit und Gelegenheit, indem wir uns vorstellen und miteinander über Erinnerungen und prägende Ereignisse sprechen.

Im zweiten Teil der Veranstaltung sorgte auch in diesem Jahr Heimatfreund Norbert Klausen für aufgelockerte Unterhaltung. Mit einem Dia – Vortrag alter und neuer Aufnahmen von Schneidemühl, einem gut vorbereiteten Ratespiel und seinem wohlthuenden Mundharmonika – Solo klang unser nettes Beisammensein aus. Auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr!

Rosemarie Pohl



Model der Evangelischen Kirche

## Evangelische Kirche in Schneidemühl

In Schneidemühl gibt es wieder eine evangelische Gemeinde. Inzwischen hat die Gemeinde 60 Mitglieder und es wird momentan eine neue Kirche errichtet. Der zuständige Pastor heißt Tomasz Wola. Die Gemeinde-Anschrift lautet: Parafia Ewangelicko-Augsburska w Pile, ul.M.Buczka 48, 64-920 Pila. Von Tomasz Wola erhielt ich freundlicherweise ein Foto, das die Kirche nach der Fertigstellung zeigt. Die neue Kirche

wird ziemlich genau an der Stelle errichtet, wo bis 1945 die ev. Johanniskirche in der Bismarckstraße zu Schneidemühl stand (ul. Buczka). Ich selbst bin in der Bismarckstraße 13 im Jahre 1938 als Schneidemühler geboren worden. Die Johanniskirche ist höchstwahrscheinlich meine Taufkirche gewesen....

Helmar Pietsch

## Horch was kommt von Celle rein!

Aus Leserbriefen, liebe Heimatfreunde notiert von Helga Allers geb. Musolf, Köslinerweg 9, 29225 Celle. Nach langer Pause, das heißt ich habe Euch nicht vergessen.

Liebe Heimatfreunde, möchte ich von zwei Heimatfreundinnen berichten. Meine Mutti, Lotti – Charlotte Ehlert geb. Fraude, Stadtweg 16, 37154 Northeim, früher Richthofenstr. 5 und Bismarckstr. 42a, sowie Freundin Irmgard Wegener geb. Schulz, St. Georg Str. 20, 21423 Winsen/Luhe, früher Schneidemühl, Westendstr. 49. Irmgard wohnte nur zwei Häuser von Lotti entfernt. Durch einen traurigen Anlass – der Beerdigung meines viel zu früh verstorbenen Cousins Jörg Fraude, trafen sich die zwei Heimatfreundinnen im Hotel Winsen/Luhe. Fraude, der Geburtsname meiner Mutti, hatten einen Bruder Georg Fraude geb. 13.02.1921 in Schneidemühl, verstorben 1983 in Winsen/Luhe – Beruf Schuster. Also mein Onkel Georg war bei Herrn Merten – Schneidemühl und führte Reparaturarbeiten aus. Hatte sieben Russische Kriegsgefangene unter sich und teilte Arbeiten ein. Auch Irmgard Wegener geb. Schulz war dort beschäftigt. Sie ver-

kaufte Schuhe, nahm Reparaturen an und gab die Schuhe aus. Vielleicht erinnert sich noch jemand an Familie Merten? Zwei Heimatfreundinnen zuzuhören ist und bleibt immer interessant und spannend. Nun komme ich zum Bild von Fam. Merten, welches Heimatfreundin Irmgard Wegener geb. Schulz uns schickte. Auf dem Bild Herr und Frau Merten, daneben Irmgard Wegener geb. Schulz mit ihrem Patenkind im Arm. Aufgenommen wurde das Bild ca. 1942-1943 im Garten bei Mertens in der Karlsberger Mulde. Das Patenkind, ein Junge, ist das Kind von der Tochter (verh. Freyer) der Fam. Merten. Das Bild hat Frau Irmgard Wegener den Heimatstuben zugeordnet. Es gibt bestimmt noch jemanden der etwas berichten könnte, über Familie Merten der bekannte, sogenannte Schuster. Ich würde mich freuen auf weitere Leserbriefe. Meine Anschrift ist zu ersehen.

Das schönste Geschenk was ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen seiner Mitmenschen.

Herzliche Heimatgrüße von Mutti – Lotti und Helga Allers (Euer Schmetterling)

Gleichzeitig wünschen wir allen Heimatfreunden ein friedliches, gesundes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch 2011.

Helga Allers

## Urlaub im Pommern - Zentrum

Unser Schneidemühl Anteil im Appartement 327 im „Ernst-Moritz-Arndt-Haus“, Ostseestr. 2 in 23570 Travemünde, kann in der Zeit vom



Herr und Frau Merten (Schuhhaus), sowie Irmgard Wegener geb. Schulz mit Patenkind Wolfgang Freier

25. März bis 15. April im Jahr 2011 genutzt, also gemietet werden. Das Zimmer hat Balkon, WC mit Dusche und eine Einbauküche. Im Haus befindet sich ein Schwimmbad und ein PKW Stellplatz ist auch vorhanden. Wer mit der Bahn kommt, bitte die erste Haltestelle „Travemünde- Skandinavienkai“ nutzen, diese liegt direkt vor der Haustür (Europaweg).

Es werden pro Tag/Nacht 25 € berechnet, plus 25 € für die Endreinigung.

Anfragen bzw. Meldungen bitte bei **Horst Vahldick oder Eleonore Bukow,**

## Hallo, liebe Freunde.

Hier einige Infos zu unserer Reise „Opa und Oma zeigen den Enkeln ihre Heimat“ vom 24.07. bis 01.08.2011

Am Sonntag den 24.07. ist Start. Die Abfahrtszeiten werden noch bekannt gegeben. Abfahrtsorte sind Köln, Leverkusen, Düsseldorf, Krefeld, Duisburg, Essen, Bochum, Hamm, Bielefeld –Brackwede und Hannover,

wo wir gegen 24 Uhr am ZOB/HBf sind. Am Montag den 25.07. sind wir gegen 8 Uhr am Hotel „Gromada“ in Schneidemühl. Nach der Zimmerverteilung kann ein Frühstück eingenommen werden.

Danach ist bis 15 Uhr Ruhe und Erholung nach der Nachtfahrt angesagt. Um 15.15 Uhr ist gemeinsames Kaffeetrinken und Kennen lernen mit den polnischen Gastgebern im Hotel, anschließend ist ein kleiner Stadtbummel geplant.

Das weitere Programm wird nach der Fertigstellung noch bekannt gegeben. Auf jeden Fall ist ein gemeinsamer Grillabend in Albertsruh vorgesehen. Die Abreise ist am Montag den 01.08.2011 ab Hotel Gromada um 21.30 Uhr. Dann sind wir am 02.08.2011 gegen 6 Uhr wieder in Hannover. Schüler, Studenten und Auszubildende haben die Autobusfahrt frei.

Unsere Freunde aus dem Süden und Norden steigen am günstigsten in Hannover zu.

Die Kosten gegenüber dem Jahr 2009 sind gleich geblieben. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt pro Person 80 Euro.

Der Preis für sieben Übernachtungen mit Frühstück im DZ beträgt 364,00 Euro.

Der Preis für sieben Übernachtungen mit Frühstück im EZ beträgt 217,00 Euro.

Zu gegebener Zeit erhält jeder von der Autobus Firma Polmar einen Überweisungsträger für die Begleichung des Fahrpreises.

Die Hotelkosten zahlt jeder persönlich am Abreisetag.

Für die Reise wird ein gültiger Personalausweis benötigt und eine Reisekrankenversicherung wird empfohlen.

Der Geldumtausch kann am besten in Küstrin an der Grenze gemacht werden.

Sollten noch offene Fragen sein, bin ich für Antworten bereit.

**Johannes Schreiber**  
Kantstr. 21

## Leserbrief

Die neueste Ausgabe des Schneidemühler Heimatbriefes (September/Oktober) habe ich wieder mit großem Interesse gelesen, insbesondere ihren „Leitartikel“ mit den vielen Grüßen der Heimatfreunde aus aller Welt. Zu einigen im Heimatbrief veröffentlichten Bildern und Themen möchte ich gerne Stellung nehmen.

Seite 6, linke Seite, Bild Posenerstr. 18: Im Haus Teufel befand sich in der obersten Etage die kaufmännische, private Handelsschule Konrad Vorreau. Dort habe ich die Deutsche Einheitskurzschrift und Maschinenschreiben gelernt. In der Stenografie konnte ich allgemeinen Geschäftsbriefwechsel nach einem Diktat bis zu ca. 120 Silben in der Minute aufnehmen. In späteren Jahren erzielte ich 210 Silben (mit Testat). Ich stenografiere auch heute noch. Im Maschinenschreiben nach dem 10- Finger-

Blindschreibeverfahren erreichte ich ca. 1,7 Anschläge pro Sekunde. Ich sitze auch heute täglich an meiner Schreibmaschine. Herr Vorreau war ein netter, stattlicher Mann (ca. 2 Meter/Zentner).

Seite 6, rechte Spalte, Firma Otto Kirschbaum, Zeughausstr. 14: Das beiliegende Bild Nr. 1, zeigt die Zeughausstraße vom Sternplatz aus gesehen in Richtung Posener Straße. Auf der linken Seite erkennt man noch Mauerreste eines Gebäudes, sie gehören zur Zeughausstraße 14. Im Schaufenster des Uhrmachers und Juweliers Kirschbaum stand oft ein großer schwarzer Hund, er streckte seine rote Zunge aus, hatte im Bauch eine Uhr und bewegte seinen Schwanz mit Hilfe der Unruhe. Ich ging oftmals am Tage an diesem Haus vorbei, denn meine Eltern wohnten im Nebenhaus, Zeughausstraße 13 (Bild linke Seite, großes Gebäude in der Mitte). Im Erdgeschoss (mit Blick auf das Haus) rechts befand sich eine Fleischerei. Auf der linken Seite, neben der großen Toreinfahrt, war ein Haushaltswarengeschäft der Firma Sittenfeld, eine Filiale. Dessen Lager war auf dem großen Hinterhof. Wir spielten dort oft und bekamen vom Junior



Bild 3: Ringstraße Richtung Acker- und Plöttkestraße



Bild 1: Zeughausstraße

Chef Sittenfeld Matze geschenkt. Im 2. Obergeschoss hatte der Zahnarzt Subkowski seine Praxis. Er hatte immer eine große Dogge in seiner Wohnung. Nach dem Verlust meiner Heimat war m.W. Subkowski der 1. Polnische Bürgermeister in unserer Stadt. Auf dem Grundstück steht heute ein hohes Kaufhaus, auf der rechten Bildseite war in dem Haus mit den dunklen Balkonen die Drogerie Sturmhöfel. Vor dem Haus stand stäter auf der Straße eine Benzintankstelle mit Handbetrieb (Pumpe).

Seite 19, linke Spalte, 1. Absatz –

Vorstand tritt zurück: Dank an den Vorstand für seine unermüdliche, jahrelange Tätigkeit. Dank auch für die Absichtserklärung, auch noch das 4. Jahr der Wahlzeit (2011) – das letzte, im Amt zu bleiben. Dann läuft die Wahlperiode aus, das Mandat erlischt. Ein Rücktritt ist nicht notwendig. Keine Neubewerbung ab 2012 ist kein Rücktritt, vielleicht ein Verzicht. Nochmals Dank an den Vorstand für die erfolgreiche Arbeit.

Ringstraße 32, Bild Nr. 2: In diesem Haus, Ringstr. 32, wohnten meine Eltern und ich bis zur Flucht 1945. Links vom Haus war ein breiter

Durchgang, er führte durch die Kleingärten der Mieter, vorbei am Tilly- Krause- Kindergarten und mündete in die Ackerstraße mit Antoniuskirche und Königstraße. Ringstraße, Bild Nr. 3: Diese Häuserfront schließt links an das Haus Nr. 32 an und führt auf die Ackerstraße/Plöttkerstraße.

Erwin Tonn

Eine weitere Reaktion auf den genannten Artikel erreichte unsere Heimatkreisbearbeiterin Eleonore Bukow über das Telefon von Frau Ruth Beyer aus Berlin. Sie sagte dazu: Auch ich ging im Haus Teuffel in der Posener Straße zum Steno Unterricht. Den Preis von 250 RM, damals viel Geld, zahlte mein Vater. Der Unterricht wirkte das ganze Leben nach, auch ich kann heute noch Stenographie schreiben. Gelernt ist gelernt.



Bild 2: Ringstr. 32



## Fern der Heimat starben

### *Für alle Heimatfreunde von Nah und Fern*

Nicht und nie vergessen unsere Pilaner:

*Würden die Pforten der Wahrnehmung gereinigt, erschiene dem  
Menschen alles wie es ist: Unendlich (William Blake)*

Frohe Weihnachten, ein gesundes Jahr 2011 in Verbundenheit  
Helga Allers





**Neue  
Heimatbrief-  
bezieher**

**Neues aus der  
Bücherecke**

Geschenkidee (zu Weihnachten):

**Aus Pommerland und Generalgouvernement**

*Briefe und Erinnerungen aus  
Schneidemühl u.a.*

von der Autorin des Erinnerungsganges in Schneidemühl 1934 bis 1939  
Ingeborg Linder

Bei ihr zu bestellen oder im Buchhandel:

**ISBN 978-3-936592-17-7**

**12,80 Euro plus 1,20 Versandkosten**

*Die nächste Ausgabe des  
SchneidemühlerHeimatbriefes*

*erscheint zum*

**01. Februar 2011.**

*Einsendeschluß für Beiträge ist  
am*

**1. Januar 2011**

**Bezugsgebühren!**

Von den Beziehern unseres Heimatbriefes, die bisher die Bezugsgebühren für das Jahr 2010 noch nicht bezahlt haben, verabschieden wir uns und stellen die bisherige Übersendung ein.

**Die Gebührenverwaltung**

**Impressum**

Der Heimatbrief ist das Organ des  
Heimatkreises Schneidemühl eV  
Mit Sitz in 27474 Cuxhaven  
Abendrothstr 16  
**Redaktion** Katrin Affeldt  
Peinerstr. 69 30519 Hannover  
Telefon: 0511-830 682;  
Fax: 0511-838 54 48  
Internet: www.schneidemuehl.net  
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

**Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.**

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

**Einsendungen**

An Eleonore Bukow  
Richard-Wagner-Straße 6  
23556 Lübeck  
Telefon 0451/476009

**Herausgeber**

Heimatkreis Schneidemühl eV  
Vorsitzender: Johannes Schreiber  
Postanschrift  
Kantstr. 21 32791 Lage  
Tel.: 05232 / 979515

**Bestellungen an Bezieherkartei**

Horst Heim Wulfsdorfer Heide 22  
23562 Lübeck  
Telefon:0451/5041291

**Bezugsgeld**

Stadtparkasse Cuxhaven  
Bankleitzahl 24150001  
Konto-Nr 195313  
Heimatkreis Schneidemühl eV  
„Heimatbrief“

**Bezugspreis**

Jahresabonnement 20,00  
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

**Der Heimatbrief ist über parteilich  
und über konfessionell**

**Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich**

Druck:  
Druckerei: GmbH  
Carl Küster  
Hannover